

abo+ WAHLSERIE «MEINE ECKE»

Die Kämpferin: Tanja Solands kurvenreicher Weg zur Regierungsrätin

Ihre Lehrer hielten sie einst für nicht gut genug für die Matur – heute ist sie Basels Finanzdirektorin. Tanja Soland musste sich im Leben vieles hart erarbeiten. Das prägt die Regierungstätigkeit der 49-jährigen Sozialdemokratin.

Hans-Martin Jermann

10.09.2024, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Frust-Ecke Bäumlihof-Gymnasium: Tanja Soland zeigt der bz nicht wie die anderen Regierungskandidierenden ihre Lieblings-Ecke.

Bild: Kenneth Nars (6. September 2024)

Tanja Soland wählt als Treffpunkt das Bäumlihof-Gymnasium. Hier, auf

dem weitläufigen Areal im Grün zwischen Basel und Riehen, hat wohl die Karriere der Basler Finanzdirektorin und promovierten Juristin einen ersten Höhepunkt erfahren. Falsch. «Das ist meine Frust-Ecke», sagt Soland trocken. Hier hat sie einst die Matura nicht bestanden. Der Misserfolg wirkt nach. Vor allem, weil ihr damalige Lehrerinnen und Lehrer das Gefühl gegeben hätten, nicht gut genug zu sein.

bz-Serie «Meine Ecke»

In der Serie «Meine Ecke» führen uns die elf Kandidierenden der Basler Regierungsratswahlen vom 20. Oktober an einen Ort in der Stadt, der für sie eine besondere Rolle spielt.

Sie schien nicht zu interessieren, dass das Umfeld der Schülerin nicht das vorteilhafteste war, um zu reüssieren. Tanja Soland wuchs zunächst in Binningen auf. Nach dem Unfalltod ihrer Mutter zog sie mit ihrem Bruder und ihrem Vater zu dessen neuer Partnerin, die selber drei Kinder hatte, ins Kleinbasel. Die Patchwork-Familie lebte zu siebt in einer Vier-Zimmer-Wohnung. Der Vater war als Stereotypeur tätig, ein gewerkschaftlich engagierter Búezer, wie man sie heute in der Stadt kaum mehr antrifft. «Wir hatten es nicht gerade einfach, vor allem finanziell nicht.»

Nach dem Umfallen wieder aufstehen

Die Maturprüfung wiederholen wollte sie nach diesem Trauma vorerst nicht. Stattdessen absolvierte sie eine Lehre als Pflegefachfrau in der Psychiatrie. «Es ist unangenehm, wenn alle ihre Maturzeugnisse abholen, nur du nicht. Doch man muss mit Misserfolgen umgehen lernen», sagt Soland. Nach dem Umfallen wieder aufzustehen – diese Tugend hat sich bei ihr eingebrannt. Einige Jahre später holte sie neben der Arbeit in den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) auf dem zweiten

Bildungsweg die Maturität nach und hängt mit 26 Jahren das Jura-Studium dran – und dann auch noch eine Dissertation.

Die 49-Jährige hat gelernt, in ihrem Leben Schritt für Schritt zu nehmen. «Ich hätte mir als 25-Jährige nie erträumen lassen, dass ich mal Regierungsrätin werde.» Soland steuerte nicht auf Ämter zu, diese schienen erst hinterher als logische Konsequenz ihres grossen Engagements. 2006 rückte sie in den Grossen Rat nach und zählte bald zu den einflussreichsten Parlamentarierinnen. Von 2010 bis 2013 amtierte sie als Fraktionspräsidentin der SP, von 2013 bis 2019 präsidierte sie die Justiz-, Sicherheits- und Sportkommission, im selben Jahr wurde sie als Ersatz für ihre Parteikollegin Eva Herzog in die Regierung gewählt.

Tanja Soland erzählt mit Blick auf das Bäumlhof-Hauptgebäude aus ihrem Leben. Der brutalistische Betonbau aus den frühen 1970er-Jahren wurde vor einigen Jahren umgebaut, die Schulanlage wirkt nun freundlicher, heller. «Ich hoffe und bin überzeugt, dass sich die Schule seit meiner Zeit verändert hat.» Gute Lehrerinnen und Lehrer könnten viel Positives beitragen. «Etwas vom Wichtigsten ist für mich, dass wir Menschen, die einmal gescheitert sind, eine zweite Chance geben.»

«Ein offenes Ohr hat jeder Mensch verdient»

Als Pflegende in der Psychiatrie hat sie sich intensiv mit den Lebensläufen anderer Menschen auseinandergesetzt. Das habe ihr auch geholfen, zu sehen, was sie Gutes in ihrem Leben hat. Als Strafverteidigerin vertrat sie unter anderem psychisch Kranke. Für die ehemalige Geschäftsführerin der Demokratischen Juristinnen und Juristen Basel ist der Einsatz für die Grundrechte elementar. «Man muss kein Helfersyndrom haben, sondern einfach ein offenes Ohr. Das hat jeder Mensch verdient.»

Soland will dieser Haltung auch als kantonale Finanzdirektorin nachleben. Die Sozialdemokratin gilt als bürgernah, viele Anfragen zu Steuern beantwortet sie persönlich. Darunter sind neben Personen mit Zahlungsschwierigkeiten auch renitente. Sie habe keine Mühe damit, wenn sich jemand am Telefon den Ärger von der Seele rede. Sie poche aber auf Anstand und Respekt. «Wenn ich mit solchen Kontakten Schlimmeres verhindern kann, stehe ich gerne zur Verfügung.»

Manchmal klingt sie wie eine bürgerliche Schatzmeisterin

Solands finanzpolitische Grundsätze sind zwar sozialdemokratisch geprägt, klingen aber alles andere als klassenkämpferisch. «Dass in einer Gesellschaft alle gleich viel haben, ist eine Illusion. Ich will aber nicht, dass die Schere zwischen Arm und Reich noch weiter auseinandergeht.» Sie betont auch, dass solide Kantonsfinanzen die Voraussetzung seien, Geld für das soziale Basel einsetzen zu können. Wenn Soland vor neuen Ausgaben und Begehrlichkeiten warnt, klingt sie schon fast wie eine bürgerliche Schatzmeisterin. Wobei sich auch hier eine Brücke zu ihrer Biografie schlagen lässt: Sparsamkeit lernte sie von Kindsbeinen an.

«Tanja Soland wählt immer den anstrengenderen Weg», schrieb die «Basler Zeitung» vor Jahresfrist. Sie ist keine jener Politikerinnen, die ihre angeblich gute Laune zu Markte tragen. Sie wirkt auch mal sperrig und lässt ihr Umfeld wissen, wenn es ihr nicht so gut geht. Mancher Polit-PR-Agent würde ihr wohl zur Imagekorrektur raten. Nötig hat sie das freilich nicht: Schliesslich hat sie ihr Weg – in kleinen Schritten und teilweise über Umwege – weit gebracht.

Alle Folgen «Meine Ecke»